

Predigtgedanken Kirchweihjubiläum, 06.11.2022

„Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten was verloren ist.“

Auf den ersten Blick vielleicht eine triste Aussage für ein Kirchweihjubiläum. Sind wir denn verloren? Müssen wir gerettet werden?

Ja, was haben wir noch für einen Auftrag als Kirche in dieser Welt? Was macht uns, die wir uns Christen nennen eigentlich noch aus? Was unterscheidet uns heutzutage noch von Nicht-Christen? Oder eigentlich eh nichts mehr?

Denn Fakt ist, das Pfarrleben ist nicht mehr so wie manche es vielleicht aus der Kindheit oder den goldenen Nach-Konziliarsjahren kennen und schätzen gelernt haben. Die goldenen 70er und 80er Jahre mit vollen Kirchen, zahlreichen Priestern und vollen Angeboten. Wo man sich als Christin, als Christ noch nicht rechtfertigen musste, und noch kein Außenseiter war.

Doch wir dürfen Kirche, gerade auch am Kirchweihjubiläum, nicht per se mit Pfarre, pfarrlichen Strukturen und Veränderungen verwechseln. Kirche ist mehr, Christ-Sein ist mehr. Ja, vieles wird in unserer Pfarre ab 31. Dezember, 0 Uhr anders sein. Unsere Pfarre wird aufgelöst und fusioniert mit 7 anderen Pfarren zur gemeinsamen Pfarre Urfahr. Wir selbst werden dann zur Pfarrteilgemeinde Urfahr Hl. Geist und Dieter wird auch nicht mehr Pfarrer sein. Unsere neue Pfarre Urfahr wird von einem 3er Vorstand geleitet, dessen Pfarrer Zarko Prskalo sein wird. Unsere Pfarrteilgemeinde hier, Urfahr Hl. Geist wird dann komplett vom Seelsorgeteam geleitet, in Zusammenarbeit mit dem Pfarrgemeinderat, die ich beide begleiten werde. Wer das alles nochmal in Ruhe nachvollziehen möchte, findet alle Änderungen und Informationen dazu im aktuellen Pfarrblatt.

Und so sehr wir uns auch im Seelsorgeteam wünschen würden, dass es wieder ein blühenderes Pfarrleben mit unzähligen Ressourcen wie in den goldenen Jahren gäbe, so ist es mir ein noch größeres Anliegen, dass wir uns erst recht mit der darüberliegenden Frage beschäftigen:

Was macht für dich heute dein Christ-Sein aus? Unabhängig von pfarrlichen Strukturen, Änderungen und neuen Begrifflichkeiten. Woran kann man im Alltag erkennen, dass du Christ bist? Oder kann man es überhaupt erkennen? Sind es deine Gottesdienstbesuche? Ein Kreuz, das du umgehängt hast? Ein Anhänger in der Geldtasche? Gelegentliche Mitarbeit in einer Pfarre? Gelebte Volkstraditionen wie Adventskränze und Nikolausfeiern, die für Österreicherinnen und Österreicher einfach dazugehören?

Oder anders gefragt: Was wäre in deinem Leben anders, wenn du keine Christin, kein Christ mehr wärst? Was würde dir fehlen? Würde man überhaupt etwas merken?

Christengemeinden waren zu Beginn ihrer Zeit unangenehme Gemeinden. Das waren Menschen, die in einer gesättigten Gesellschaft Ungerechtigkeiten aufgezeigt und der Stachel im Fleisch waren. Das waren Menschen, die im Gebet und im Vertrauen auf die Lehren Jesu Christi gelebt, geliebt und gehandelt haben zum Wohle aller.

Was könnte das für das Christ-Sein, im Jahr 2022 nach Christus, bedeuten?

Eine zentrale Frage, gerade auch in Verbindung mit dem heutigen Evangelium. Denn Zachäus, ein alter Bekannter sozusagen, den viele schon seit Volksschultagen kennen. Ein Mann, der es sich in seinem Wohlstand gemütlich gemacht hatte. Der Oberzöllner, der sich auch auf Kosten anderer bereichert hat. Ein Mann, der sich seinen Gerechtigkeitsbegriff sozusagen selbst erschaffen hat. Parallelen zur österreichischen Innenpolitik lasse ich an dieser Stelle mal bewusst beiseite. Aber ein Mann, der von Jesus angesprochen, berührt und verändert wird. Der sich selbst auf diese Weise berühren und verändern lässt.

Um also auf unser Christ-Sein zurückzukommen: was berührt dich noch an unserem altbekannten Glauben? Was spricht dich noch an? Nicht in der lieben Theorie, sondern wo hat dein Glaube tatsächlich dein Leben verändert?

Je mehr sich in an kirchlichen Strukturen und Namen etwas ändert, je weniger unser Glaube von außen aufkotroyiert und serviert wird, desto mehr sind wir gefordert, uns selbst mit unserem Glauben auseinanderzusetzen. Unserer eigenen Glaubensmotivation, unserem eigenen Glaubenskern auf die Spur zu kommen.

Denn im letzten kommt es nicht darauf an, wie eine Pfarre heißt,... wer, wie, wo leitet,... was es wo gibt oder eben nicht mehr gibt. Und auch nicht was wo ankommt. Denn entscheidend ist nur das eine,... dass Gott ankommt. In unserer Welt. In deinem Leben.

Um einen Text von Reinhard Röhner zu zitieren:

„Auf Gott kommt es an, oder ist es Gott selbst, der ankommt? Bei Zachäus kommt Jesus an, er kommt zu Besuch, er begegnet ihm nicht nur äußerlich, Zachäus lässt sich ansprechen und ihn, Jesus, bei sich ankommen. Wenn Gott ankommt, bei mir, in meinem Leben, ändert sich die Welt, meine Welt wird anders, wird weiter und offener, weil er selbst mir die Augen öffnet. Kirche ist offen ein Ort der Gottesbegegnung. Kirche ist nicht nur Bau und Gemeinschaft, Kirche reicht bis in mein Leben, ist für mich Ort Gott und Menschen zu begegnen in Zuversicht und Offenheit.“

Und in diesem Sinne lade ich Sie ein, sich mit Glaubensfragen immer auch persönlich auseinanderzusetzen. Im alltäglichen Leben. Nicht nur auf Antworten zu warten. Selbst das innere Ich zu erforschen und im Gespräch zu bleiben. Selbst Antworten zu suchen und zu finden, gerade wenn Amt- und Würdenträger samt vorgefertigter Antworten immer spärlicher werden.

Vielleicht ist aber auch dies die Botschaft und die Chance eines Gottes, dessen Wege schon immer unergründlich waren. Eine aufgezwungene Versorgungsknappheit, dessen Ziel ein intensiveres Glaubensleben sein kann. Eine strukturelle Armut, die zu persönlichem Reichtum führen kann. Ein Gesellschaftlich-geschaffener Mangel, der in sich aber die Chance zu Fülle trägt.

Lassen wir Gott auch weiterhin bei uns ankommen. Lassen wir uns auch weiterhin berühren. Lassen wir Gott unsere Leben noch intensiver verwandeln und bereiten wir dem Herrn den Weg. Amen.

Mag.(FH) Gerald Schuster
Seelsorger Pfarrgemeinde Urfahr – Hl.Geist